

ren Lehmanns in der
ft hatte ihnen gut ge
dass man sich nach de
ges erkundigen mußte
au Knöll, war ein
ren Gästen das Leben
zu machen.

au Lehmann zu ihr
— ich hätte Sie gern
hier doch auf dem
n jedem Stall stehen
auf ein Pfund Butter
meine nur — Sie ver

Gesicht, das die son
sie die Wünsche ihrer
lieh.

. Das ist solche Sache
auch an die bestehende
nen!"

rau. Er meinte: „Ma
Augen, Frau Knöll?“
„Ja“, sagte Frau Leh
s Butter hintenherum

mal ähnlich!“ sagte
inlichkeit der Sachlage
gen verfuhrte. „Da
h Butter eine marken
ur auf Lebensmittel.
Das gilt auf dem
Stadt. Nur keine
Wir haben doch unsere
genossen müssen auch
ist haß!“

hbarfreisen

Belohnung

Ausgang — Wer kann
Täter machen?

Am 26. Juli gegen
eichsbahnhof zu Alten
wobei ein Mann durch
wurde. Zur Klärung
forderlich, daß sich alle
gegenwärtigen Angaben
über den Täter,
ichstriminalpolizei
nung von 1000 Reichs
Ausfluß des Rechts
verteilt wird, die
überführung beitragen.
ten an die Polizeiver
Kriminalpolizeistelle
nächste Polizeidienst

Dienstjubiläum. Der
engelmeier konnte
Tätigkeit im Dienst
fiden.

Debatte Milchviehper
Milchviehversteigerung
al-Viehverwertungsges
tre (50 Kühe und 28
beiden Rassen von
tät. In recht leb
den die Kinder sämt
verkaufliche Tiere um
ten sich, im ganzen ge
fälligen Schlachtvieh
der Kühe erzielte der
ecke in Grundstein
höchsten Preis von
„Medbi“.

Bewegung

g) treten alle Pimpfe
fida, Montag, Oster
Erhard um 13.45 Uhr
nft an der Mädchen
gen werden nur im
nen.

der Toten

Berni Terebor, 24 J.
Fritz Elterbrod, 21 J.
rothea Reine, 85 J.
ch, 36 J. — Schwane:
28 J. — Bad Driburg:
28 J. — Wien-Ligade:
uer, 27 J.

eu über, Lippstadt (ver
Meyer, Lippstadt; ver
lichen und Anzeigenteil
lag und Druck: O. Jos.
Lippstadt.
vom 1. Jan. 1941 gültig.)

hnung

— fällig am 5. 8. 1941
1941 —
in diesem Monat fällig
ngen bei den genannten
fällig gewesen und im
Steuerzahlungen, deren
gängen oder Geschäft
alen abhängt (z. B. Be
kapitalertragsteuer),

zufolge und gegebenen
g durch Nachnahme
hlungen sind stets an die
nen.

anzfasse) Paderborn.

Der Patriot

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konturs und Raumvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde



Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Herausg. 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Kont.-Nr. 56
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Büren, Sonnabend/Sonntag, 2./3. August 1941

46. Jahrgang

Nr. 179 (1. Blatt)

Zerschlagene Pläne

Ein Vierteljahrhundert lang haben die bolschewistischen Machthaber in Moskau es verstanden, die ganze Welt über die Vorgänge in der Sowjetunion im Unklaren zu lassen. Von Zeit zu Zeit nur hörte man über die riesenhaften Vorbereitungen, die getroffen wurden, um über kurz oder lang die Weltrevolution in Moskau zu sehen und — gemäß der Parole Lenins — die ganze Welt zu unterjochen und dem roten Untermenschentum auszuliefern. Man war geneigt, diese Drohungen als eine jener vielen Übertreibungen anzusehen, die auf allen möglichen Gebieten in die Welt gestreut wurden, um die Völker der Erde über den wahren Stand der Dinge in der Sowjetunion zu täuschen. Aber wenn alle Pläne und Versprechungen uneingelöst geblieben sind, wenn die bolschewistischen Bauern und Arbeiter in das tiefste Elend, in ein unerhörtes menschliches Leid gestürzt wurden, anstatt ihnen ein Paradies auf Erden zu schaffen: die Weltrevolution wurde mit allen Mitteln vorbereitet, denn es blieb für die Panterroteure im Kreml gar nichts anderes übrig, um ihren ungeheuerlichen Betrug und den Zusammenbruch der grauen Theorien des Bolschewismus zu verhehlen. Nur durch Vernichtung der menschlichen Kultur auf der ganzen Erde wäre es denkbar gewesen, die Diktatur der Minderwertigkeit aufrecht zu erhalten.

Man hat sich in der Umwelt tatsächlich über das Maß der Weltrevolutionsvorbereitungen gründlich täuschen lassen. Nur wenige ahnten, daß viele Tausende bolschewistischer Flugzeuge, schwerer und schwerer Panzerwagen, daß Zehntausende von Geschützen, Hunderttausende von schweren Infanteriemaschinen, Millionen und Abermillionen von Menschen bereitgestellt wurden, um im geeigneten Augenblick loszuschlagen. Seit dem 30. Januar 1933 gab es für die Bolschewisten nur einen Ernst zu nehmen, weil entschlossenen und geistig überlegenen Gegner, das Deutsche Reich, das nationalsozialistische Deutschland. Dementsprechend wurden die Vorbereitungen ausgedehnt, zuerst mit letzten agitatorischen Mitteln, dann mit internationalen Intrigen schließlich mit dem Aufbau einer ungeheuerlich großen und gefährlichen Militärmacht, die unter der Tarnung eines guten Einvernehmens aufmarschierte.

Der überraschende deutsche Gegenstoß brach gerade in dem Augenblick los, in dem die Vorbereitungen sich ihrem Ende näherten. Er traf daher mitten ins Mark, er brachte mit solch zerstörender Wucht hernieder und war so weitbildend, so genial ausgelegt, daß schon in den ersten Wochen die dicht massierten bolschewistischen Sturmkolonnen vernichtet getroffen wurden. Die fast unglaublich anmutenden Verluste der Sowjets, die noch nie dagewesenen Beutezahlen deckten mit einem Schlag die ganze Furchtbarkeit und Schwere der Gefahr auf, in der sich Deutschland und damit ganz Europa befunden hatte. Zu vielen Tausenden haben sich inzwischen die Beweise dafür gehäuft, wie umfassend die bolschewistische Offensive geplant war und wie ungewöhnliche militärische Mittel zu ihrer Durchführung angehäuft wurden. Jeder Tag bringt neue, sensationelle Aufschlüsse über die tödliche Gefahr, welcher die Kulturwelt entgangen ist. Es besteht kein Zweifel daran, daß der schicksalsschwere Entschluß des Führers, der bolschewistischen Bedrohung zuvorzukommen, die Menschheit vor der Vernichtung aller Lebenswerte gerettet hat.

27 Flugzeuge abgeschossen

Leistungen der deutschen und italienischen Luftwaffe in acht Tagen

Rom, 1. Aug. Italienische und deutsche Flugzeuge schossen in den letzten acht Tagen 27 britische Flugzeuge bei Tripolis ab.

In Ergänzung zu der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht erwähnten Verletzung eines britischen Tankers und der Beschädigung eines britischen Versorgungsschiffes vor der nordafrikanischen Küste durch deutsche und italienische Flugzeuge meldet der Sonderbericht der Agenzia Stefani, daß bei einem sich bei diesem Angriff entwickelnden Luftgefecht mit britischen Jägern drei Briten abgeschossen wurden.

Honvedtruppen in raschem Vorgehen

Budapest, 1. Aug. MTT. meldet: Die Honvedtruppen befinden sich, nachdem sie die wiederholten Gegenangriffe des Feindes zurückgewiesen haben, in raschem Vorgehen. Bei einem besonders heftigen Gegenangriff des Feindes

Zwei Transporter versenkt

Erfolgreiche Vorstöße der deutschen Truppen im Raum von Kiew

Zehn Batterien erledigt

Berlin, 1. Aug. Im Raum von Kiew schlugen die deutschen Truppen am 30. und 31. Juli ihre erfolgreichen Vorstöße auf bolschewistische Stellungen fort. Es wurden mehrere Tausend Gefangene eingebracht. 10 bolschewistische Batterien wurden außer Gefecht gesetzt. Eine bis zum Dnjepr vorgebrungene deutsche Abteilung versenkte durch Artillerievorstöße zwei bolschewistische Transporter im Fluß.

In 36 Stunden 102 Kilometer

Hervorragende Leistung deutscher Infanterie
Berlin, 1. Aug. Eine hervorragende Marschleistung vollbrachte am 31. 7. ein deutsches Infanterieregiment, das im Süden der Ostfront seit Tagen zurückgehende bolschewistische Verbände verfolgt und den Nachhut schweren Verluste beibrachte. In 36 Stunden haben die Soldaten dieses Regiments 102 km zurückgelegt und dabei immer wieder heftige Kämpfe bestanden. Während dieses gewaltigen Marsches haben sich die Infanteristen nur kurze Zeit zum Schlafen und Essen genötigt und sind auf sandigen Wegen und kahlen steilen Tag und Nacht vormarschiert, um den fliehenden Bolschewisten auf den Fersen zu bleiben. Diese Leistung eines Infanterieregiments steht keineswegs vereinzelt da.

Der eiserne deutsche Ring

Verzweifelte Durchbruchversuche gescheitert
Berlin, 1. Aug. Die in dem Kessel ostwärts der Stadt Smolensk, die sich seit

dem 16. Juli in deutscher Hand befindet, eingeschlossenen bolschewistischen Truppen versuchten auch am 31. Juli verzweifelt die deutsche Umklammerung zu durchbrechen. Sie wurden an allen Stellen unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Die bolschewistische Besatzung, aus dem Smolensker Kessel auszubrechen, scheiterten restlos an dem eisernen Ring deutscher Truppen.

Felsstellungen durchstoßen

13 Panzer vernichtet

Berlin, 1. Aug. Deutsche Abteilungen stießen am 31. Juli gegen Stellungen der Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront vor. In heftigen Kämpfen brachen die deutschen Truppen den bolschewistischen Widerstand und drängten die Bolschewisten zurück. Die Bolschewisten versuchten vergebens, einen von den Deutschen gebildeten Brückenkopf anzugreifen. Die deutschen Abteilungen schlugen die starken bolschewistischen Kräfte zurück. Neben zahlreichen Toten mußten die Bolschewisten auch 13 schwere Panzer zurücklassen.

Vergeblliche Gegenangriffe

Bolschewisten nach Norden zurückgedrängt

Berlin, 1. Aug. In Estland drängten deutsche Verbände am 31. Juli die Bolschewisten in fortgesetzten Kämpfen nach Norden zurück. An einigen Stellen unternahmen die Sowjets Versuche, sich durch Gegenangriffe Entlastung zu verschaffen. Diese Absicht wurde durch die überlegene Kampfweise der deutschen Soldaten und die Wirkungskraft deutscher Waffen überall vereitelt.

Empfang in Budapest

Der neue deutsche Gesandte überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Budapest, 1. Aug. Reichsverweyer Nikolaus von Horthy empfing am Donnerstag den neuen deutschen Gesandten, Dietrich von Jagow, der bisher die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg führte, zur Überreichung des Beglaubigungsschreibens. Dem feierlichen Empfang wohnte von Bardossy in seiner Eigenschaft als Außenminister bei.

Anlässlich der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens richtete der neuernannte deutsche Gesandte in Budapest, Dietrich von Jagow, an den Reichsverweyer von Horthy folgende Ansprache:

„Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht ein Schreiben zu überreichen, durch das der Führer mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Ew. Durchlaucht beglaubigt. Mein Amtsantritt fällt in die Zeit, in der sich Ungarn wie im Weltkriege an der Seite Deutschlands im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind befindet. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland hatten durch die Waffenbrüderlichkeit des Weltkrieges eine unerschütterliche Grundlage für ein vertrauensvolles Zusammenwirken beider Länder erhalten. Sie wird

im Kampf um den Sieg und für eine bessere Zukunft erprobt und gestählt werden. In ihrer Vertiefung mitzuarbeiten, ist meine vornehmste Aufgabe. Ihr werde ich alle meine Kräfte widmen. Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ew. Durchlaucht und die ugarische Regierung mir bei der Erfüllung meiner hohen Aufgabe volles Verständnis schenken und ihre Unterstützung gewähren werden. Zugleich bitte ich Ew. Durchlaucht, die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung mit meinen eigenen Wünschen für das persönliche Wohl Ew. Durchlaucht und das Glück und Gedeihen der ungarischen Nation entgegen nehmen zu wollen.“

Reichsverweyer von Horthy erwiderte mit folgenden Worten:

„Herr Gesandter! Mit besonderer Freude habe ich aus der Hand Ew. Excellenz das Schreiben empfangen, durch welches der Führer des Großdeutschen Reiches Ew. Excellenz mit der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei mir beglaubigt. Ihre Ankunft fällt wahrhaftig in die geschichtliche Zeit, in der die Schicksalsverbundenheit des deutschen und ungarischen Volkes wieder einmal klar zutage tritt. Erneut kämpfen die beiden verbündeten Nationen Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind, in der festen Überzeugung, daß ihr Kampf eine gerechte und glückliche Ordnung herbeiführen wird. In der Person Ew. Excellenz begrüße ich hiermit in aufrichtiger Freude den tapferen Offizier der ruhmreichen deutschen Kriegsmarine, einen alten Kriegerkameraden und einen treuen und erprobten Kampfgefährten des Führers. Ich bin überzeugt, daß Sie in hervorragender Weise dazu beitragen werden, die bereits bestehenden engen Beziehungen beider Völker noch intakter zu gestalten und zu vertiefen. Ew. Excellenz können versichert sein, bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe stets auf mein aufrichtiges Wohlwollen und auf die tatkräftige Unterstützung der ugarischen Regierung rechnen zu können. Indem ich Sie aufs herzlichste willkommen heiße, hoffe und wünsche ich, daß Sie sich in unserem Lande wohlfühlen mögen.“

Die ungarische Presse nahm diesen Anlaß wahr, den deutschen Gesandten zu begrüßen und gab ihrer Freude Ausdruck, daß Gesandter von Jagow als Vertreter des Großdeutschen Reiches die ungarisch-deutschen Beziehungen und das gegenseitige Vertrauen zum Vorteil beider Staaten und Völker auch weiterhin vertiefen werde.

Unverändert günstiger Kampfverlauf

Luftwaffe versenkte 3000-Tonner — Bomben auf englische Hafenanlagen und Flugplätze
Aus dem Führerhauptquartier, 1. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe an der Ostfront nehmen ihren unverändert günstigen Verlauf.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau. Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 3000 BRT und beschädigte zwei größere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung Hafenanlagen an der britischen Ost- und Südküste sowie Flugplätze in Südgland. Minenräumboote schossen im Kanal vier britische Jagdflugzeuge ab.

Militärische Anlagen am Suez-Kanal wurden auch in der Nacht zum 1. August von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Britisches U-Boot versenkt

La Paletta bombardiert

Rom, 1. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 1. August haben unsere Flugzeuge den Flottenstützpunkt von La Paletta (Malta) angegriffen. In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Deutsche Flugzeuge haben schwere Bomben auf die Hafenanlagen von Tobruk geworfen, die Brände hervorriefen.

Der Feind unternahm einen Einflug auf Bengasi. Es gab Tote unter der Zivilbevölkerung. In Ostafrika richtete sich die Tätigkeit unserer Spähtrupps am Fuß von Culquabert (Gondar) besonders gegen feindliche Abteilungen, denen Verluste beigebracht wurden. Im Gebiet von Wolkefi Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Bezielte britische Flugzeuge überflogen am Nachmittag des 31. Juli verschiedene Verteidigungsstellungen. In Palermo hat unsere starke Abwehr ein feindliches Flugzeug vernichtet. Seine Bomben über dem offenen Meer abzuwerfen. In Messina fielen zwei aus großer Höhe geworfene Bomben in die Mitte der Stadt und verursachten einen Toten, einige Verwundete und leichte Gebäudeschäden. Im Mittelmeer verhielten sich feindliche Flugzeuge, einen unserer Geleitjäger anzugreifen, sie wurden von im Geleitflug fliegenden Jägern verdrängt. Ein Flugzeug wurde von einem unserer Zerstörer abgeschossen.

Bei dem von Erfolg gekrönten Einbruchunternehmen in den Hafen von Malta haben wir acht Mann, davon vier Offiziere, verloren. 19 Mann sind vermisst.

Unsere Sturzkampfflugzeuge haben im Mittelmeer ein feindliches U-Boot versenkt.

In Gibraltar eingelaufen

Sechs schwer beschädigte Kriegsschiffe

Rom, 1. Aug. In Gibraltar sind, wie Agenzia Stefani aus Tanger meldet, ein schwerer Kreuzer, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und zwei Hilfskreuzer mit schweren Beschädigungen eingelaufen, die in der vergangenen Woche durch das erfolgreiche Eingreifen italienischer See- und Luftstreitkräfte bei der Durchführung des Geleitdienstes für einen ins östliche Mittelmeer bestimmten Geleitflug im Kanal von Sizilien erlitten haben. Es wurden allein 200 Verwundete von Bord gebracht. Die Gefallenen wurden nicht nach Gibraltar zur Beisetzung auf dem dortigen Friedhof gebracht, sondern auf See den Fluten übergeben. Man schließt daraus auf eine beträchtliche Zahl von Gefallenen.

Drei Jagdflugzeuge abgeschossen

Rom, 1. Aug. In Ergänzung zu der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht erwähnten Verletzung eines britischen Tankers und der Beschädigung eines britischen Versorgungsschiffes vor der nordafrikanischen Küste durch deutsche und italienische Flugzeuge meldet der Sonderbericht der Agenzia Stefani, daß bei einem sich bei diesem Angriff entwickelnden Luftgefecht mit britischen Jägern drei Briten abgeschossen wurden.

Benzineinsparung in USA

Washington, 1. Aug. Auf Grund einer Anordnung des Innenministers Ades werden 100 000 Tankstellen in allen Staaten der Ostküste täglich zwischen 19 und 8 Uhr geschlossen.

Deutscher Sozialismus der Tat

Dr. Goebbels vor dem Gaubeauftragten der NSD.

Berlin, 1. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag im Gegenwart von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt die Gaubeauftragten der NSD. Hilgenfeldt, aus dem ganzen Reich, die zu einer mehrstägigen Arbeitsbesprechung in Berlin versammelt sind.

Dr. Goebbels dankte bei dieser Gelegenheit den Gaubeauftragten für ihren Einsatz und für die einmaligen Erfolge, die von der großen Führerorganisation des deutschen Volkes gerade jetzt im Kriege erzielt worden sind. Im Zeichen der großen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus sei die Leistung besonders bedeutungsvoll, die unser großes Hilfswerk „Mutter und Kind“ auch in diesen Monaten im Dienste der Gesunderhaltung und der Stärkung unseres ganzen Volkes habe vollbringen können. Dieser deutsche Sozialismus der Tat stehe der hohlen Phrasenhaftigkeit der Machthaber im Kreml gegenüber, die Millionen von Menschen unter den unwürdigsten Lebensbedingungen verkommen ließen. Niemand dagegen könne es wagen, heute noch unsern sozialen Willen anzuzweifeln.

Die Partei und die Staatsführung hätten sich nie damit begnügt, soziale Theorien zu entwickeln; zuerst sei mit der praktischen Arbeit begonnen worden, und zwar in einer Zeit, in der sich diese Arbeit als außerordentlich schwierig erwiesen habe. In einem armen Volke, das keine reichen Rohstoffquellen und keine umfassende Ernährungsgrundlage besaß, sei aus kleinsten Anfängen das größte soziale Werk aller Völker und aller Staaten entwickelt worden. Diese soziale Ordnung, die dem deutschen Volke als Selbstverständlichkeit erscheine, habe heute bereits auch auf andere Völker eine werbende und faszinierende Wirkung ausgeübt.

Die NSD habe neben dem großartigen, noch von niemand für möglich gehaltenen materiellen Erfolg einen ebenso großen geistigen Erfolg zu verzeichnen. Sie habe entscheidend dazu beigetragen, die Massen an den Staat heranzuführen und mit ihm zu verbinden. Eine Bewegung von der Größe und der Leistung der NSD und von dieser Sicherheit der weltanschaulichen Einsicht könne mit gutem Recht darauf bestehen, die gesamte soziale Führerschaft in die Hand zu nehmen. Die NSD sei für uns nicht Selbstzweck. Wir gingen von der ganzen realen Erkenntnis aus, daß sie ein Mittel darstelle, unser Volk gesund und lebensfähig zu erhalten und es damit für die gewaltigen Leistungen, die die Gegenwart und die Zukunft von ihm verlangten, zu ertüchtigen.

Der Minister betonte, das ganze deutsche Volk sei sich heute bewußt, daß es diesen Krieg zur Durchsetzung seiner sozialen Ordnung zu führen habe für die Erlösung der ganzen Nation. Nach einem Zeitraum von fast vier Jahrhunderten, in denen wir in der Weltgeschichte immer wieder zu kurz gekommen seien, sei das deutsche Volk endlich durch den Nationalsozialismus zu einem realistischen Volk geworden. Darin bestehe auch die Totalität dieses Krieges: daß das ganze Volk sich klar darüber sei, warum es diesmal gehe. Es wisse, was in diesem Krieg zu gewinnen sei, aber auch, in welcher Gefahr wir uns befänden und was uns bedrohte, wenn der Bolschewismus aus dem Osten in einem unbewachten Augenblick über das Reich hergefallen wäre. Der Führer habe diese Gefahr erkannt und sei ihr mit blitzschnellen Schlägen zuvorgekommen. Der Sieg in diesem gigantischen Ringen werde der deutschen Wehrmacht unter dem Feldherrn genie des Führers errungen werden.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. August 1941 befördert:

1. Im Heer: Zu Generalleutnant: Generalmajor Geitner, Stemmermann, Moser, Witzke; zu Generalstabsärzten: Generalarzt Dr. Lohse, Dr. Zimmer; zum Generalstabsveterinär: Professor Dr. Richters; zu Generalmajoren die Obersten Richter, Wolgast, Schwarz, Rauch, Erwin, Buchenbagen, Breith, Hermann, Koch, Hellmuth, Kessel, Jahn, Haverkamp, Siro, Trierenberg, Tarbuk, Freiherr von Mauchenheim, genannt Wechtelheim, Gütav, Sagerer, Götsch, War-

nide, Gihrah, Deininger, Schade, von Dewitz genannt von Krebs, Luer, Lindemann, von Diringhausen, Lintendach, Lemke; zum Generalveterinär den Oberstleutnant Dr. Kröge; zu Obersten die Oberstleutnants Radwan, Fieweger, Mikalits, Hallenstein, Erich, Schmidt-Hammer, Heinrich, Wills, Bar, Chorbacher, Schwarz, Kräber, Fürguth, von Schlieben, Deuchtinger, Graf von Schwerin, Busse, Theodor, Bloch, Reinhold, Kimm, von Bardeval, Hahne, Hahn, Wuchsmuth, Babinger, Hühner, Wachsen, Beder, Carl, Crisolti, Bort, Schubert, Kriß, Reibel, Hahfurth, Berner, von Klah, Köhler, Große, von Borries, Fride, Ernst, Fliche, Thoma, Dürbig, von Mayer, von Schwege, Hermann, Fehr, Tetens, Böse, von Hautharmon, Bender, Helmuth, Klingholz, von Haber, von Mendorf, Schreiber, August, Hollas, Pöhl, Senf, Robus, Neumann, Hans, Trambauer, von Schweinitz, Neumann, Friedrich, Heine, Siegfried, von Hantelmann, Schlettwein, Clemens, Störner, Albrecht, Leopold, von Kellermann, Rönneberg, Schmidt, Hans, Werner-Ehrenfeldt, Schneider, Hermann; zu Oberstärzten die Oberfeldärzte Dr. Arthur Weger, Dr. Holstein, Professor Dr. habil. Karl Rissen, Dr. Strauch. Zu Oberstleutnants die Oberfeldveterinäre: Dr. Brühne, Dr. Leber. — In der Heeresverwaltung: Mit Wirkung vom 1. Juli 1941: Zu Oberstleutnants Dr. Dehmann, Dr. Keller.

2. In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. August 1941 zu Kapitän zur See die Fregattenkapitäne Niese, Johannes, von Borries, Alexander, Wismann, Frank, Dr. Schmidt, Eberhard, Dr. Chappuzau, Kadenbedt, Stohwasser, Herbert, Griebel, Rothhaus, Fiedner, Marx; zu Kapitän zur See (Ing.) die Fregattenkapitäne (Ing.): Elmering, Bach; zum Kapitän zur See (W) den Fregattenkapitän (W) Stoll.

3. In der Luftwaffe: Mit Wirkung vom 1. Juli 1941 zum Generaloberstabsarzt den Generalstabsarzt Professor Dr. Hippke, mit Wirkung vom 1. August 1941 zu Generalleutnant: die Generalmajore Spieß, von Renz, Richter, Lindner; zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Neumüller, Dr. Blaul; mit Wirkung vom 1. Juli 1941 zum Generalmajor den Oberst Sturm im Generalstab Dipl.-Ing. Beder; mit Wirkung vom 1. August 1941 zu Generalmajoren

Moskaus Kriegsvorbereitungen

Man wartete nur auf das Zeichen zum Angriff

Berlin, 1. Aug. Einen neuen Beweis für die Angriffsabsichten der Bolschewisten auf das Deutsche Reich liefern Neuverordnungen, die der Chef des Stabes der 229. Schützen-Division der Sowjets, Oberstleutnant Gil, der Mitte Juli in deutsche Gefangenschaft geriet, ablegte.

SchGil kam 1935 zu einer Panzer-Brigade als Chef des Stabes und von dort drei Jahre darauf als Chef des Stabes zur 19. Kavallerie-Division. Anfang 1941 wurde er auf einer anderen höheren Dienststelle eingesetzt, deren Hauptaufgabe die Aufstellung neuer Divisionen an der Westgrenze der Sowjetunion mit dem Angriffsziel in das Großdeutsche Reich war. Gil wurde dann im Mai Chef des Stabes der 229. Schützen-Division, die in Rabinss, nordöstwärts Moskau, lag. Die Aufstellung der Division war zur Zeit des Eintreffens Gils seit längerer Zeit im Gange. Die zwei zu dieser Division gehörenden Schützenregimenter 783 und 804 waren bereits vor Monaten, spätestens Ende März 1941, aufgestellt worden. In Kreisen der Sowjetoffiziere wurde nach den Aussagen Gils offen davon gesprochen, daß man seit langem nur auf das Zeichen zum Angriff gegen Deutschland warte.

Wie gemeldet, fanden deutsche Truppen im Stabsquartier einer bolschewistischen Armee in Luf eine Karte, welche die Aufstellung der Roten Armee an der nördlichen Front der deutschen Ostgrenze mit Einzeichnungen enthielt. Diese Karte ist erneut ein unwiderlegliches Dokument der Angriffsabsichten der bolschewistischen Armee.

Die Obersten Bonah, Eibenstein, Sturm, Maas, Bösch, Schrotz, Ramde, von Rudloff; zu Obersten die Oberstleutnants Dr. Umer, Stiefhorst, Leo, Schilt, von Wild, Jordan, Bilschoff, Dr. Weichhold, Weimann, Stoltenhoff, Krause, Baper, Graf Jagger von Badenhausen, Schlüter, Hiltrop, von Hagen, von Heugel, Jach, Böhmer, Dr. Kulenampff, Benfischer, Seifner, Baas, von Wietersheim, Reisch, Mundt, Hein-

Wir haben den bolschewistischen Aufmarsch, wie er aus der Karte deutlich wurde, an Hand einer eigenen Skizze darzustellen gesucht: Hinter den Absprungstellen zahlreicher roter Bomber- und Jagdeinheiten dicht hinter der Grenze waren 6 Armeen gegen Ostpreußen und das nördliche Generalgouvernement einmarschbereit. Von Rowno aus, westlich Grodno gegen das ostpreussische Städtchen Gelnburg, aus den Räumen um Bialystok und Brest-Litowsk sollte die mörderische Flut vorbrechen gegen das Reich. Die drohende Gefahr wird in unserer Skizze deutlich, ebenso aber die Größe des deutschen Sieges an diesem Abschnitt der Front.



rich, Niederehe, Gerlach, von Wuthenau, Münninghoff, Deuerlich, Alvert, Stahn, Grabe, Kasper; zu Oberärzten die Oberfeldärzte Dr. Marlett, Dr. Spahn, Dr. Komajzig; zum Oberst (W) den Oberstleutnant (W) Geisler. Im Bereich des Luftfahrministeriums mit Wirkung vom 1. April 1941: Zum Ministerialdirigenten den Ministerialrat Hans Großkreutz.

Deutscher Beobachtungsballon

Schleht Sowjetjäger im Luftkampf ab

Berlin, 1. Aug. Die Befragung eines im Raum von Riew eingeklinkten Beobachtungsballes einer deutschen Artillerie-Abteilung schloß am 30. 7. ein sowjetisches Flugzeug ab. In 600 m Höhe über dem Waldstück wurde der Ballon von zwei Sowjetjägern angegriffen. Im gleichen Augenblick, in dem die auf der Erde stehenden Fliegergeschütze das Feuer eröffneten, hatte auch die Ballonbefragung ihr Maschinengewehr ergriffen. Dem anliegenden Sowjetjäger prasselte eine Maschinengewehrsalve entgegen, die Motor und Tragflächen traf. In steiler Rechtskurve stürzte Sekunden später das Jagdflugzeug ab. Das zweite sowjetische Flugzeug wurde kurz danach von der deutschen Flak abgeschossen.

Kurz berichtet

In englischen Diensten gesunken

Lissabon, 1. Aug. Auf seiner Reise nach Afrika rettete der portugiesische Dampfer „Cabo Verde“ 35 Schiffbrüchige des am 6. Juli in der Nähe der Insel Sao Tomé von einem Unterleerboot vertriebenen dänischen Frachtschiffes „Inre“, das in englischen Diensten fuhr.

Mörderpaar hingerichtet

Berlin, 1. Aug. Am 1. August 1941 fand der 34jährige Albert Jarolim und die 43jährige Maria Engler, beide aus Stein-Heberfurth, hingerichtet worden, die das Sondergericht in Prag als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten haben aus Rache dafür, daß sie von einer Familie als Diebe entlarvt worden waren, die Frau und ein Kind ermordet und andere Familienmitglieder schwer verletzt.

Neue britische „Kuhmes“-Tat

Völkerrechtswidriger Luftangriff auf finnisches Gebiet

Stockholm, 1. Aug. In Helsinki wird offiziell bekanntgegeben, daß britische Flugzeuge einen Angriff auf Petsamo unternahmen. Dieser völkerrechtswidrige britische Luftangriff auf Petsamo hat in Helsinki, wie die schwedische Presse meldet, größte Empörung hervorgerufen. Ein Bericht aus Helsinki besagt, daß man in der finnischen Hauptstadt den britischen Luftangriff auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und England zurückführt, und man weist darauf hin, daß England diesen Bruch nur als Vorwand genommen habe.

Erbitterung in Finnland

Helsinki, 1. Aug. Die Art, in der England den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Finnland beantwortet hat, hat den größten Jörn im finnischen Volk hervorgerufen, schreibt die finnische Zeitung „Ajan Suunta“. Der Angriff zeigt, daß die Briten rasch von den Bolschewisten gelernt haben, und daß sie die gleichen Verbrechen wider die internationale Rechtsordnung begehen wie diese. England hat mit einem Ueberfall ohne Warnung und Grund angegriffen. Die feige Tat legt auch das letzte Verbotnis für Großbritannien aus unserm Volke fort, denn für die Freiheit der kleinen Völker kann man nicht in der Weise kämpfen, daß man ihnen brutal in den Rücken fällt.

Finnischer Eismeerhafen angefliegen

Helsinki, 1. Aug. Die Zeitung „Helsingin Sanomat“ meldet die Bombardierung des finni-

schen Hafens an der Eismeerküste Viinhamari. Es verlautet, daß an der Bombardierung 15 bis 16 englische Bomber und Kampfflugzeuge teilgenommen haben. Mehrere der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Eine unerschämte englische Note

Britische Gefandtschaft zurückgezogen

Stockholm, 1. Aug. Die Mitteilung Finnlands über die Zurückziehung des finnischen Gefandten aus London wurde am Donnerstag nachmittag von der britischen Regierung mit der Zurückziehung des britischen Gefandten aus Helsinki beantwortet.

Die Note, die Staatssekretär Cadogan dem finnischen Gefandten in London überreichte, steht in typisch englischer Art über die Feststellungen der finnischen Regierung hinweg. Sie behauptet frech, die englischen Blockademaßnahmen seien durch die deutsche Aktion bedingt und richteten sich nicht gegen die finnische Bevölkerung. Sie brauchen daher nicht die Beibehaltung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen England und Finnland unmöglich zu machen. Diese unerschämte Formulierung ist so apokryph, wie eben nur eine englische Erklärung sein kann. Sie vermag jedoch nicht darüber zu täuschen, das England auch in diesem Fall in erster Linie einen Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder führt.

Sein letzter PK-Bericht

Die letzte Schilderung eines im Osten gefallenen Kriegsberichters

Bei unseren heldenmütigen Truppen, die im gigantischen Entscheidungsschlampf mit den Bolschewisten ringen, stehen an allen Frontabschnitten die Männer der PK. Als Soldaten und Journalisten teilen sie, um der Heimat vom Einsatz und Sieg ihrer Söhne zu berichten, mit der marschierenden Truppe die Strapazen und Entbehrungen, den flammenden Kampfsgeist und auch den Soldatentod. Der im Osten gefallene Kriegsberichterstatter Horst Franke spricht in seinen nachstehenden Schilderungen zum letztenmal zur Heimat, für die er kämpfte, berichtete und fiel.

Wenn man auch seit dem Schritt über die Grenze uns allen sichtbar den Abstand des Ostens von deutscher Kultur und den geordneten Verhältnissen des Reiches spürte, so läuft die wirkliche Grenze doch erst viel weiter östlich: Litauen und Lettland, die von deutschen Truppen durchschritten wurden, sind dem Staat Estland ja erst vor einem Jahre in die Hände gefallen. Das „Sowjetparadies“, auf das jeder Kamerad eifersüchtig neugierig gewesen ist, begann erst an der alten Grenze Lettlands, also an der „zweiten Grenze“. Nun, der Vorgehensmarsch verlor, was unsere Erfahrungen hielten...

Der Divisionstagesbefehl nannte ein Tagesziel, das jenseits des Rühlsins liegt, dem die Grenze für eine längere Strecke

folgte. Aufklärungsabteilung, ein Infanterieregiment und weitere Einheiten sollten es erreichen.

Die Wassermühle, deren Damm auf das jenseitige Ufer hinübergereicht hatte, war eingestürzt, der Damm selbst zerstört. Eine von den Sowjets hergestellte Holzbrücke bestand jetzt nur noch aus ein paar angetroffenen Balken, von denen eine leere Feldbrücke herabgestürzt war. Auf vermauerten kleinen Seitenwegen folgten wir dem Flußlauf, aber überall das gleiche Bild zerstörter Ueberwege und eingestürzter Höfe.

Von einer Holzhütte, wo kurze Nachttrübe gehalten wird, sieht man am jenseitigen Ufer den dicken, tiefliegenden Bodenbelag entlangziehen. Nachtögel schreien, die Szenerie liegt im hellen Mondlicht. Nur zwei- oder dreimal ist fern Artillerie dort drüben zu hören. Der Widerstand, der hier vorgelesen war, blieb Plan. Deutsche Abteilungen, vor allem Panzer, riefen zu nachhaltig vor, trieben die Bolschewisten aus den eben angelegten Stellungen heraus. Morgen wird ihnen unsere Infanterie folgen. Männer, die täglich große Marschleistungen vollbracht haben, um dicht bei den schnellen Waffen zu bleiben, um vorn am Feind zu sein.

Morgens geht es gegen vier Uhr weiter, und der erkante Lette, der seinen Wecker aus dem benachbarten Hause anschleppt und fest behauptet, jetzt sei es gerade fünf, hört noch schnell etwas über deutsche Sommerzeit. Als Gegenlicht soll er uns sagen, ob weiter flücht noch eine

Brücke bestand. Er kennt keine. Die Grenze folgt dem Wasser in allen seinen Krümmungen. Bald ist die L. schiffsbewachten, bald tief, eben recht breit, dann steinig und sich verengend. Dem PKW bietet sich nirgends eine Möglichkeit zum Herüberklimmen.

Im schnell erlernten Landver-Rußisch fragt der Fahrer mit Engelszungen nach einer „Mok“, einer Brücke, aber der Bescheid heißt überall „nej!“ — es gibt keine. Den Spuren der Panzer folgen, erreichen wir endlich zehn Kilometer weiter eine Furt. Wenig davor hat ein größeres Bauernhaus, beinahe ein Gutsgebäude nach unseren Begriffen, gestanden. Zu erkennen ist das nur noch an den Grundmauern, die nach dem Niederbrennen stehen blieben. Ein Jaun mit hohem Steintor und zwei Lettenwappen darauf umrundet nichts mehr.

Die Furt befindet sich neben einer Mühle, die als Soldatenquartier diente. Erst vor drei Tagen sind die Sowjets über die L. gegangen, erzählt ein Bauer, der ein paar Brocken Deutsch versteht. Die Scheiben der Mühle sind zerklüftet, die Wehre zerbrochen. Alle Behälter liegen aufgedrohen; unvorstellbarer Schmutz im ganzen Hause.

Mit Jaunlatten, Steinen und Balken bauen wir dem kleinen Wagen einen Leittweg. Letztlich helfen Bauern unaufgefordert. Eine Art feilt, aber ein mächtiger Stein, den ein weidmühtiger Fischer machtvoll schwingt, leistet die gleichen Dienste. Schließlich fahren wir auf dem gleichen Wege wie vor kurzem unsere Panzer den jenseitigen Dong hinaus, ein Stiel Weges übers Feld. An uns vorbei gehen paarweise Bolschewisten ohne Waffen, die zurückbleiben, in Gefangenenshaft. Ohne aufzubauen, ver-

haubt und oft ziemlich abgerissen, gehen sie vorüber.

In einem Dorf, das wir durchfahren, winkt uns ein Alter, der deutsch spricht. Er hat im Weltkrieg deutsche Gefangenenslager kennengelernt, zeigt auf ein paar am Wege hockende Sowjets mit Soldatenkaps und jagt auf Befehlen in Berliner Mundart, alle hätten den Krieg „fakt“. Viele hätten schon vor Tagen Zivil angezogen und sich nach Hause davongemacht. Die Sowjetische Kommilitare seien auch nicht mehr da.

Inzwischen ist an anderer Stelle von Pionieren ein fester Uebergang geschaffen, die Aufklärungsabteilung mit Radfahrern, Motoreinheiten und Panzerträgern geht über den Fluß und kramt die Wälder nach versprengten Feindresten ab. Schon am frühen Nachmittag ist das Tagesziel erreicht, ein neuer Auftrag wird erteilt, und gegen vier Uhr treffen wir am Nachmittag Radfahrer und Kolonnen 20 km vor dem Ort an. Auf allen Gesichtern liegt Stolz, sie sind so schnell durch den heißen Julitag gefahren, daß die überlasteten Bolschewisten nicht einmal ihre Porträts der führenden Sowjets von den Hausstören entfernt hatten.

Der Feldbesprecher ist bereits im Betrieb. Vorn wird noch vereinzelt geschossen, und die Spitze meldet: „Zeitweise Feindüberführung“.

Im Garten des geräumten Militärhospitals, das vom üblichen Bild der „russischen Wirklichkeit“ in nichts abweicht, liegen sechs deutsche Stahlhelme auf Gräbern von Kameraden, die gestern hier fielen. Sie machten den Weg frei, auf dem heute die Division und ihre Nachbarverbände weitergehen.

Kriegsberichterstatter Horst Franke (H)

SOR

100 Ma
Ja



PK. 330 M
Torpedobooten v
zum Gefecht! M
zum letzten Matr
gen der Boote ein
rohren und Gef
räumen, als Led
männer erwarten
jeden Augenblick
hatten ungeduldi
schmeißig und b
Torpedorohre au
speien. Und die



getroffener Schi
Fluten versinter
Stunden hin
braufenden Tur
see gepreßt, zu
ten, die sich lau
abheben. Wie e
find sie gegen U
Stunde, und u
fieber im Blut
hirnen und Se
glid hätten, w
den britischen C
unserer Flieger
Duhend fester
und auf den m
Wo lange i
Gelegenheit ge
Soffmuna den
lohnend. Ein
wieder wurden
gefurbelt, um
aufgepumpt u
streichelt; die
Kampfwert un
bilden. Bis es
Seele. Bald
es erst, ein

ungen
iff

wistichen Auf-
arte deutlich wurde,
isse darzustellen ge-
ngshäfen zahlreicher
heiten dicht hinter
n gegen Ostpreußen
ouvernement einjag-
estlich Grodno gegen
Schlenburg, aus den
Breit-Litows! sollte
hen gegen das Reich,
rd in unserer Skizze
größe des deutschen
der Front.



on Wuthenau, Mün-
ert, Stahn, Grabe,
a die Oberfeldrate
Dr. Kowalzig; zum
utnant (R) Geisler.
rt ministeriums
1941: Zum Mini-
teratrat Hans Groß-

ntungsballon
n Luftkampf ab

Beobachtung eines im
eingeleiteten Beob-
ner deutschen Artillerie-
0. 7. ein sowjetisches
öße über dem Wald-
n zwei Sowjet-
Im gleichen Augen-
Erde stehenden Platanen,
hatte auch die
inengewehr ergrißen.
Jäger prasselte eine
gegen, die Motor und
er Rechtskurve stürzte
gdflugzeug, ab. Das
wurde kurz danach
geschossen.

richt

isten gesunken

seiner Reise nach
ische Dampfer „Cabo
des am 6. Juli in der
von einem Untersee-
schiffes „Inre“,
fuhr.

ingerichtet

August 1941 sind der
m und die 43jährige
aus Stein-Heberfurth,
das Sondergericht in
zum Tode verurteilt
ben aus Rache dafür,
als Diebe entlarvt
und ein Kind ermör-
tglieder schwer verlegt.

gerissen, gehen sie vor-

Wir durchfahren, winkt
ch bricht. Er hat im
agenlager festsitzend
im Wege hockende Sow-
und jagt auf Besten
lle hätten den Krieg
vor Tagen Zivil an-
se davon gemacht. Die
ien auch nicht mehr da.
rer Stelle von Pionie-
a geschaffen, die Auf-
abfahren, Motorein-
geht über den Fluß
sch versprengten Feind-
Nachmittag ist das
uer Auftrag wird er-
treffen wir am Nach-
olonnen 20 km vor dem
stern klebt Staub, sie
stehen Luftzug gefahren,
schweben nicht einmal
den Sowjets von den
n.

ist bereits im Betrieb.
ist geschlossen, und die
„Zeitweise Feindbe-

mten Militärhospitals,
„russischen Wirtschaft“
n sechs deutsche Stahl-
Kameraden, die gestern
den Weg frei, auf dem
ihre Nachbarnverbände

erchter Horst Franks (H)

Torpedoboote stoßen vor

100 Meilen gegen Englands Küste Jagd auf einen Geleitzug



Photo: R.R.
Fenschke (Bb.)
3, R.R. Winkel-
mann 2, R.R.
Mendel (Scherl)
— M.

Tag und Nacht stehen unsere Torpedo-
boote im Kanal vor der englischen
Küste auf der Wacht. Aber sie stoßen
auch weit in die Nordsee gegen Schott-
land vor, wie in diesem Bericht ge-
schildert wird. So helfen sie, den
Blockadering um die Insel fest zu
schließen. Das Torpedoboot ist kleiner
als der Zerstörer, der übrigens aus
dem Torpedoboottyp entstanden ist.
Beide Schiffstypen haben gemeinsam
die starke Bewaffnung mit Torpedo-
Ausstoßrohren, die sie zusammen mit
hoher Geschwindigkeit zu einem ge-
fährlichen Gegner des Feindes
machen. — Rechts: Die feindliche
Küste kommt in Sicht! Die Kriegs-
wache ist in höchster Bereitschaft. —
Darunter: Der Angriff auf den
Feind war erfolgt, die Nebelanlage
tritt in Tätigkeit, das Boot ver-
schwindet in einer dichten Nebel-
wand. — Links: Torpedoboote
auf hoher See.



PK. 3.30 Uhr. Wir stehen mit unseren schnellen
Torpedobooten vor der Küste Schottlands. „Mar Schiff
zum Gefecht!“ Alle Mann beziehen Gefechtsstation. Bis
zum letzten Matrosen und Heizer sind nun die Befahrun-
gen der Boote eingeseht, auf der Brücke, an den Torpedo-
rohren und Geschützen, in den Kessel- und Maschinen-
räumen, als Verteidigung. Einige hundert Torpedoboots-
männer erwarten in äußerster Spannung den Feind, der
jeden Augenblick aus dem Dunkel hervortreten kann,
harren ungeduldig des Moments, da sich die Boote ge-
schmeidig und behende auf ihre Beute stürzen, da die
Torpedorohre ausschwenken und die glühenden Kalle aus-
speien. Und die haben im Geist schon die Vision tödlich

ein kühner Vorstoß über mehrere hundert Seemeilen, ein
Unternehmen mit allen Gefahren, den ein nächtlicher Ein-
satz fernab von der Heimat an Feindesküste bedingt, bei
dem die Boote nur auf sich gestellt sein werden. Ja, wir
wissen, was das bedeutet.

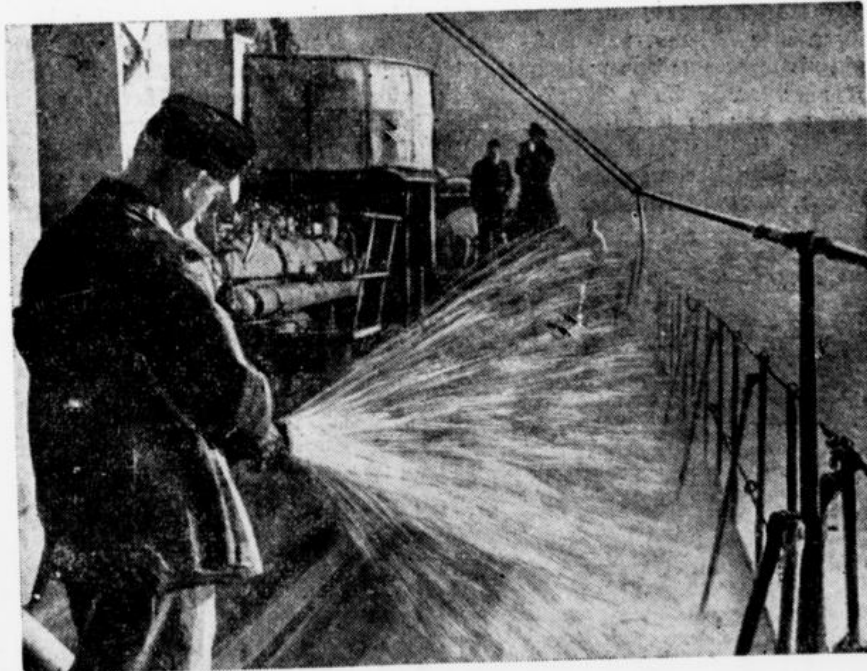
Wir wissen das alles, aber es wären ja keine Tor-
pedobootsmänner, wenn sie den Gefahren nicht mutig
ins Auge blickten. Wir wollen nur eins: Ran an den
Feind, und dieser Wunsch ist es, der sich allein in den
entschlossenen Gesichtern der Männer spiegelt, die da klar
stehen, allem tapfer zu begegnen, was auch immer an sie
herantritt.

Nun ist auch die bleiche Sichel des Mondes hinter

der Kimm verschwunden. Dunkle Wolken verhängen die
Sterne und kaum erkennt man noch die Umrisse des
Vorder- und Hintermannes. Viele Augenpaare bohren
sich angestrengt in die Finsternis. Die Männer wissen,
wieviel davon abhängt, daß wir den Feind sichten, bevor
er uns bemerkt. Jetzt müßten wir doch auf britische Be-
wacher stoßen! Oder, fährt es uns durch den Kopf, sollte
der Tonnd unserer Anmarschwege mit Minen blockiert
haben, daß er eine Bewachung für überflüssig hält? Miß-
trauisch starren wir in die Fluten, die der scharfe Bug
unermüdlich beiseiteschleudert. Lauern da in der Tiefe
die heimtückischen Teufelskugeln? — Da, eine riesige
Lichtfidel schießt wie ein feuriger Blitzstrahl vor uns aus



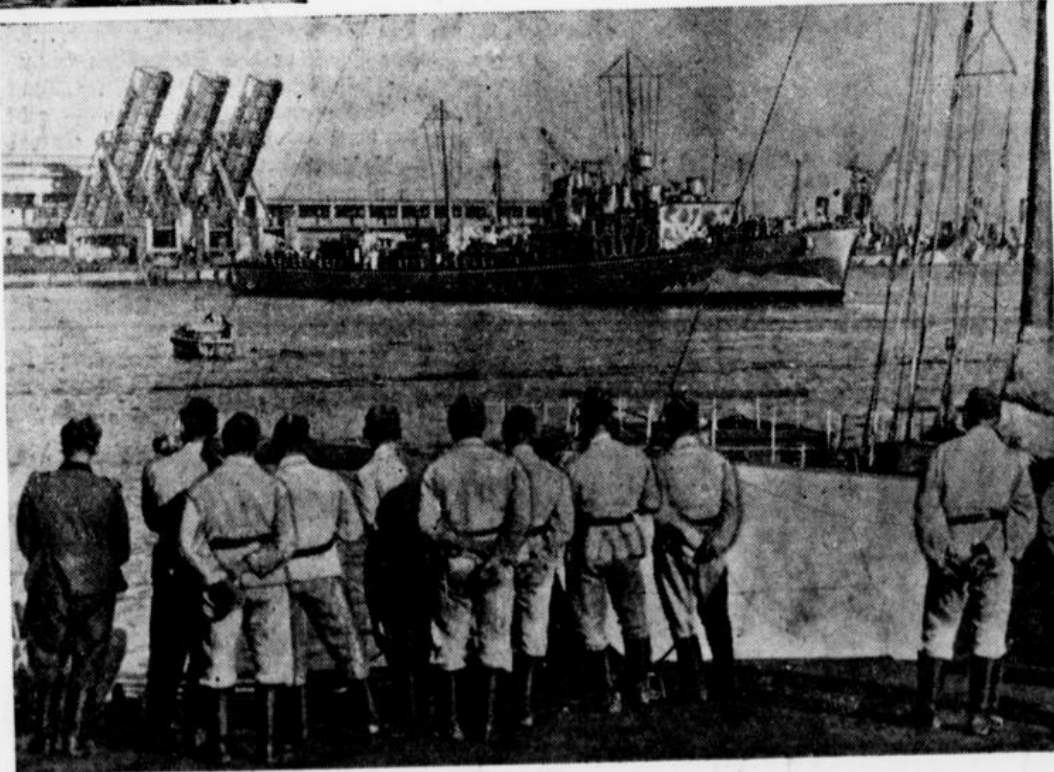
Stunden hindurch sind die
Torpedoboote mit brausen-
der Fahrt durch die Nord-
see oder den Kanal ge-
precht und haben den Feind
gejagt oder seine Handels-
schiffe auf den Grund ge-
schickt. Vielleicht verweh-
ten ihnen feindliche Minen-
felder ein weiteres Vor-
dringen. Wenn der Auftrag
erfüllt ist, geht es zurück
in den Einsatzhafen. —
Links: Torpedoboot auf
der Heimfahrt. Beim Ein-
laufen werden die Wasser-
bomben entschärft. —
Rechts: Auch bei Feind-
fahrt muß „Mein Schiff“ ge-
macht werden. In diesem
Strahl raucht das Wasser
über das Deck. — Unten:
Blick in einen Einsatzhafen,
in dem eben deutsche Tor-
pedoboote von der Feind-
fahrt eingelaufen sind.



getroffener Schiffe, die aufbaumend in den
Fluten versinken

Stunden hindurch sind die Boote mit
brausenden Turbinen quer über die Nord-
see gepreht, zuletzt nur noch dunkle Schat-
ten, die sich kaum von der schwarzen Flut
abheben. Wie eine Meute gieriger Wölfe
sind sie gegen England gesagt. Stunde um
Stunde, und uns allen brennt das Jagd-
fieber im Blut. Es hämmert in unseren
Hirnen und Herzen: Wenn wir doch Jagd-
glück hätten, wenn wir ihn doch erwischen,
den britischen Geleitzug, der sich da — wie
unsere Flieger ausmachten — mit einem
Duzend fetter Dampfer südwärts bewegt
und auf den wir jubalten.

Wir lange haben wir auf eine günstige
Gelegenheit gewartet und mit immer neuer
Hoffnung den Tag ersieht, der uns einen
lohnenden Einsatz bringen würde. Immer
wieder wurden die Male aus den Rohren
gefurzt, umhert und umpflegt, sorglich
aufgepumpt und mit zärtlichen Blicken ge-
streicht; diese Male, die den entscheidenden
Kampfwert und ganzen Stolz der Boote
bilden. Bis es dann heute morgen hieß:
Seeflar. Bald wußten es alle, nun wird
es ernst, ein hundertprozentiger Einsatz,



dem Meer, daß wir für einen Moment ge-
blendet die Augen schließen. Ihr folgt ein
dumpler Donnerschlag. „Ruder hart Steuer-
bord, auf Gegenkurs gehen!“, fast instinktiv
reagiert der Kommandant und automatisch
wiederholt der Rudergast.

Verdammt nochmal, das war eine
Mine, die das vordere Boot mit dem Heck
streifte und die hinter ihm detonierte! Wo
eine Mine liegt, werden noch mehr sein.

Es ist klar: Wir sind im feindlichen
Minengürtel. Ringsum lauert der Tod!
Der Weg ist uns versperrt. Bitterschwer
fällt dem Flottillenchef der Entschluß zur
Umkehr. Aber es muß sein. So dicht vorm
Ziel heißt's zurück, soll nicht die ganze
Flottille nutzlos aufs Spiel gesetzt werden.

„Na, dann ein andermal“, meint der
Torpedomaschinist und haut grimmig auf
die stählernen Rohre, in denen die Male
rasten. Ja, heute müssen wir die Beute
fahren lassen. Aber es ist nicht die Art der
Torpedobootsmänner, zu lamentieren. Sie
wissen, wie launisch das Kriegsglück ist.
Blick auch der Erfolg dem Einsatz dies-
mal verfaßt, so erwies sich doch aufs neue,
daß die Nordsee nicht mehr den Briten
gehört. Kriegsbericht Dr. W. Lehmann.



Der illustrierte Sonntag



Nummer 31

Sonntag, den 3. August 1941

10. Jahrgang

Mütterchen Rußland

Erzählung von Franz Lüdthe

Endlos rauschte die Wolga, endlos. Irigend-
mohin floss sie, durch die unsagbaren Weiten.
Ihr Lied klang, aber das Lied der Menschen
war heißer und klangloser geworden. Weint die
Wolga? Weint Mütterchen Rußland?

Vom Fenster seines Amtszimmers in dem
hohen grauen Gefängnis der kleinen Stadt blickt
der Direktor in den trüben Tag. Warum lebt
er noch? Und wozu? Immer wenn er dies
denkt, kommt ein Staunen über ihn. Seine
Kameraden sind tot, auf den Schlachtfeldern des
Krieges, in den Kerker der Tscheta, in den
Zwangslagern Nord Sibiriens. Nur er lebt,
durch einen jener abenteuerlichen Zufälle, wie
sie das Schicksal mitunter bringt. Die
Liebe, nun ja! Als sich dem verwundeten weiß-
russischen Offizier, der immer noch strahlend und
jung war, die rote Krankenschwester bot, griff
er zu. Liebe? Vielleicht. Jedenfalls — die
Schwester hat den Geliebten gegen die roten
Genossen geschützt, und während Millionen
Väterden Jar ins frühe Grab folgten, war er
verschont geblieben, nur daß er sein Leben täg-
lich verkaufen mußte mit Eitel — und mit
ungestillter, quälender Sehnsucht nach einer
schöneren Welt, nach dem verratenen Mütterchen
Rußland...

Die Freundschaft der Olga Feodorowna hatte
ihn nicht nur vor dem Tod bewahrt. Er war
sogar emporgestiegen, war Leiter des großen
Gefängnisses geworden, dessen Spital die rote
Krankenschwester vorkam. In Wirklichkeit war
sie, deren Energie und Verstandeskraft ihr bei
den Genossen Respekt verschafften, mehr als
bloße Oberin — sie hatte, wenn man so sagen
darf, fast den Rang einer Kommandantin des
Gefängnisheutes. Das wußte jeder. Wer aber
kannte ihre Seele? Wer dort hineingekaut
hätte, der würde in der oft rücksichtslosen Frau
manch Rätsel entdeckt haben, ein heimliches
Bangen nach Frieden, nach Glück und Mutter-
schaft, vielleicht nach dem verleugneten Gott...
Wer aber las in ihrer Seele? Das der eine
darin, an dem sie mit leidenschaftlicher Treue
hing, der einstige Zarenoffizier Dimitri Kor-
wakow? Olga Feodorownas Schicksal hieß nicht
Rußland, nicht Politik oder Beruf — es hieß

Dimitri Korwakow, es rannte sich um den schönen,
schlanken, traurigen Sohn der Arim, wo das
Blut so heiß ist wie der Wein. Es war wie
durch höhere Gewalt dem Mann verbunden,
den sie gerettet hatte und der sehnlichst hinaus-
schaute in die Weite der Landschaft, zu der
strömenden, klingenden, weinenden Wolga...

Dimitri Korwakow war auch als Leiter des
Gefängnisses den Genossen verdächtig geblieben.
Was ihn den Roten verhaßt machte, war das
gleiche, das die Geliebte an ihn band. Doch
Dimitris Schicksal hieß nicht Olga Feodorowna,
sondern — Rußland. Sie weiß es, sie kann es
nicht ändern, sie liebt ihn wohl gerade darum —
alles ist eben Schicksal, was will da der Mensch?

Olga Feodorowna ist in Sorge. Ein paar-
mal sind Gefangene entwichen, politische Häft-
linge; natürlich gibt man dem Direktor die
Schuld. Ein Gerücht geht um, es sei an der
Zeit, den Genossen Korwakow zu beseitigen —
und hinter dem Gerücht und der Anklage steht
einer, der auf den Posten des Direktors — und
auf dessen Geliebte hofft, Schlaume Elkeles, der
rote Kommissar. Schlaume Elkeles haßt den
schlanken Edelmann, haßt ihn mit der gleichen
Wut, mit der er nach Olga Feodorowna giert.
Er haßt in ihm den Russen, den Offizier, den
Untadeligen, den politischen Feind, den Träu-
mer, den Freund Olga Feodorownas. Der Jude
haßt ihn und schleift die Waffe. Sie wird
treffen, er ist am Ziel.

Er braucht auch keine Umschweife mehr zu
machen. Er fordert die Schwester in sein
Zimmer, schließt es ab und lacht:
„Das Spiel ist aus, Olga Feodorowna. Jetzt
gehören Sie mir — falls Sie den Genossen“,
er spricht das Wort mit Hohn, „den Genossen
Korwakow noch einmal retten wollen!“

Wie um seine Worte zu erklären, läßt er
ein paar Wachsplatten laufen; sie geben Ge-
spräche wieder, die der Direktor geführt hatte...

Danach allerdings ist keine Hoffnung mehr.
Der Kommissar hatte ins Zimmer des Direktors
einen Abhörapparat gelegt und alles aufgenom-
men, was jener gesagt, tausend harmlose
Neußerungen, aber ein paar, die den Tod des
Verratenen bedeuteten, ein Gespräch mit einem



Des Sommers hohe Zeit. Auf den Feldern stehen die fruchtschweren Garben und warten darauf, heim-
geholt zu werden in die bergenden Scheunen. (Weltbild-M.)

Gefangenenerwärt, einem alten Kasanenunter-
offizier, der auf Geheiß des Direktors vor
wenigen Tagen einen Weißgardisten entkommen
ließ.

Olga Feodorowna steht: hier ist wirklich
nichts mehr zu retten — wenn nicht —

Um dieses „Wenn“ blühen ihre Gedanken
und werden in Sekunden zur Klarheit. „Ich
werde Ihnen gehören“, sagt sie tonlos, „aber
Sie händigen mir die Platten aus.“

„Erst wenn ich Sie besah, Olga Feodorowna.“

Wann wird das sein?

„Kommen Sie zum Abend in mein Zimmer.“
Sie sind ein Satan, Genosse Kommissar!

„Im Reich der Gottlosen gibt es weder Gott
noch Teufel! Das mühten Sie als Bolschewistin
doch wissen, Olga Feodorowna.“ Er lacht sein
widerliches Grinsen, als die Schwester den
Raum verläßt.

Was tun, denkt sie, was tun? Sie sendet
nach dem Freund, er kommt zu ihr, er lächelt
noch, als sie ihm das Gesehene erklärt. Ja,
er lächelt. Er blickt hinaus, dort wo in Fernen
die Wolga fließt, wo das heilige Rußland
wartet. Auf wen? Auf den Befreier?

Dimitri ist beinahe fröhlich, er, der sonst
immer so traurig ist. Er gibt der Freundin
die Hand.

„Eins mußt du mir versprechen. Der Ge-
fangene aus Zelle 67 muß fliehen, und Michael
Schurigin, der Wärter, auch. Verpflücht du es?“

In ihren Augen stehen Tränen.

„Aber ich werde —“
„Nicht retten?“ unterbricht er sie. „Dein
Opfer wäre umsonst — die Platten gingen nach
Moskau — heute kommt der Verhaftbefehl. Ich
wüßte alles. Leb wohl, Olga Feodorowna!“

Sie starrt, zum ersten Mal in ihrem Leben
hilflos, durch das Fenster, in den trüben Tag.
Ist alles unabwendbar? Da ist die Weite,
die der Freund so liebt, mehr als sie — da ist —
Hinter ihr läßt ein Schuß... Dimitri
Korwakow... Er ist auf dem Weg zu den
toten Kameraden, zu denen, die vor ihm ge-
fallen sind für Rußlands heilige Erde...

Als sie sich über den Sterbenden beugt, er-
läuscht sie sein letztes Flüstern... „Danke —
Olga — Feodorowna — es — es — gibt —
einen — Gott — und einmal — einmal —
wird — Rußland — frei —“

Dann nimmt Mütterchen Rußland den toten
Sohn in gütige Arme...

Als abends Schlaume Elkeles das Zimmer
der Schwester betritt, die Wachsplatten in der
Hand, in den flackernden Augen ungezähnte

Gier, läßt sie ihn zum Sitzen ein. Er will sie
umfassen, doch sie wehrt ab. „So schnell, Genosse,
kann ich nicht umlernen. Sie begreifen, daß
ich mich betäuben muß.“

„Wo ist der Direktor?“ fragt er. Niemand
ahnt seinen Tod. Olga Feodorowna hatte den
Toten auf ihren Diwan gebettet und mit einem
Tuch bedeckt. Auch der Kommissar weiß nichts.
Ein Lauern juckt in seinem Gesicht. Wann
drahtet die GPU?

Die Schwester öffnet eine Flasche und füllt
die Gläser. Der Jude gießt in hastigen Schläden
den goldenen Krimwein hinunter. „Warum
trinkst du nicht, Olga Feodorowna? So komm
doch, hierher —“

Er zieht sie zum Diwan, da schlägt sie die
Decke zurück, die den Toten verbarg. Er schreit
zusammen, zittert, läßt sie los.

„Sie wollten mich doch lieben, Genosse Kom-
missar — ich bitte, warum jögen Sie?“

Er will hochfahren, sich wenden, da wird er
bleich, stammelt, stöhnt, bricht zusammen. Die
Schwester hatte Gift in sein Glas getan. Sie
hatte Dimitri nicht retten können; so ist sie
seine Rächerin geworden.

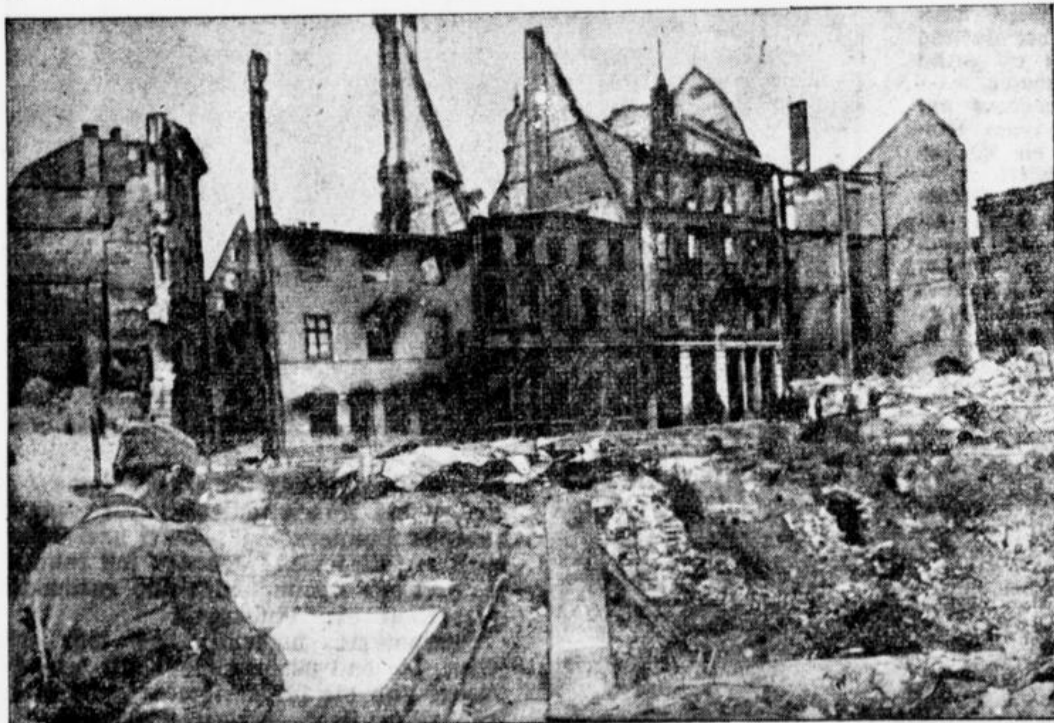
Dann läßt sie den Wärter kommen und sagt
ihm Bescheid. Der alte Rosak flieht sie schweigend
an. Heute noch wird er mit dem Gefangenen
aus Zelle 67 auf der Wanderhaft sein. Die
Platte ist besorgt. Olga Feodorowna hat auch
daran gedacht.

Sie atmet auf. Wie eine neue Kraft ist es
über sie gekommen. Der ihr starb, wird lebendig
in ihr, lebendiger als zuvor. Er war ihr
Schicksal, er wird es noch mehr, seit er ging.
Gibt es einen Gott? Nun weiß sie Antwort...
Und draußen strömt durch die russische Nacht
die Wolga, ins Weite, Unsichtbare. Gottes
Sterne leuchten, und einmal, einmal wird auch
über Rußland der Morgen leuchten...

Der illustrierte Sonntag
Verlag: C. Jos. Laumanns, Verlagsleiter: Friedr.
Karl Laumanns, Hauptschriftleiter: Emil Reu-
ber (verreist), i. V. Dr. Anton Hans Meyer,
Anzeigenleiter: Hermann Schleppehorst,
alle in Lippstadt. — Anzeigenpreis: 8 Rpf. pro 46 mm
breite Anzeigenspalte. Anzeigenpreisliste Nr. 3.

Lesst und
verbreitet
die
Heimat-
zeitung!

Zuverlässige
Hausgehilfin
für sofort oder später
gesucht.
Ernst Linhoff, Lippstadt,
Ostendorfsallee.



Zerschossene Stadt

(PK.-Lehr-Weltbild-M.)

Maarmelade
und
Jellys...

in **10** Minuten

Opekta
mit



Allgemeine Rundschau

Arbeitstagung der Kreisbauernschaften

Hamm, 1. Aug. Die Landesbauernschaft Westfalen hatte ihre Kreisbauernschaften zu einer Arbeitstagung der Hauptabteilung III nach Hamm eingeladen. Die stattbefindliche Versammlung wurde vom Landesobmann Treppmann eröffnet, der einen eingehenden Bericht über die Versorgungslage Deutschlands gab. Er wies darauf hin, daß es auch in diesem Kriegsjahr Aufgabe des deutschen Bauern und Landwirtes sei, die Ernährung auf allen Gebieten sicherzustellen. Vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß die bevorstehende Getreideernte gut eingebracht und auch schnell abgeliefert würde. Zu diesem Zweck würden vom Reichsnährstand alle Maßnahmen ergriffen, um die Erfassung des Getreides in jedem einzelnen Betrieb sicherzustellen und auch den beschleunigten Abbruch zu gewährleisten. Wir könnten nach dem bisherigen Stand mit einer befriedigenden Getreideernte rechnen, so daß höhere Ablieferungen als im Vorjahre erwartet werden könnten. Der Landesobmann gab alsdann bekannt, daß der Reichsernährungsminister und auch der Reichserziehungsminister der Landesbauernschaft Westfalen eine Anerkennung ausgesprochen haben für ihre bisherigen Leistungen. Der Landesobmann übermittelte diese Anerkennung an die Kreisbauernführer und ihre Mitarbeiter und betonte, daß sie in gleichem Maße für jeden mitarbeitenden Bauer und Landwirt der Landesbauernschaft Westfalen gelte.

Nachdem die Kreisbauernführer über das voraussichtliche Erntergebnis in ihren Gebieten berichtet hatten, ergriff der Landeshauptabteilungsleiter III Kienker als Vorsitzender des Reichsernährungsverbandes Westfalen das Wort. Er gab zunächst einen klaren Überblick über die Ablieferungsleistungen Westfalens im letzten Getreidewirtschaftsjahr, das ein gutes Allgemeinergebnis gezeigt hat. Da der Stand des Getreides eine wesentlich bessere Ernte als im letzten Jahre erwarten ließe, müsse die Ablieferung auch in diesem Jahr noch besser werden als bisher. Alsdann sprach der Landeshauptabteilungsleiter II Spital über die technische Durchführung des beschleunigten Abbruchs und wies insbesondere auf die Frage der Beteiligung von Treibstoff, Beschaffung von Arbeitskräften usw. hin. Zum Abschluß gaben die Vorsitzenden bzw. Geschäftsführer der übrigen Wirtschaftsverbände einen kurzen Überblick über die derzeitige Versorgungslage und ihre Aussichten. Es zeigte sich auch hier, daß der westfälische Bauer und Landwirt gewöhnt sind, ihre Pflicht zu tun.

200 Jahre Würzburger Residenz

Würzburg, 1. Aug. Der Würzburger Residenzbau, Barthasar Neumanns berühmte Schöpfung, kann in diesen Tagen auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Im Mai 1720 wurde der Grundstein des Schlosses gelegt. 1741 wurde der Ehrenhof fertig und der Rohbau der Residenz mit Ausnahme des Nordflügels vollendet. Erst 1746, im Todesjahr des Bauherrn Friedrich Karl von Schönborn, wurde

der Rohbau vollendet, und nach einer längeren Zwischenzeit erhielt er unter Karl Philipp von Greifenclau auch im Innern seine großartige Ausgestaltung.

Geldern, 1. Aug. **Schwerer Unfall auf dem Felde.** In der Bauerschaft Verbed bei Wankum wurde das dreijährige Söhnchen eines Bauern auf dem Felde von der Mähmaschine erfaßt, die ihm beide Füßchen oberhalb der Knöchel abschnitt.

Nachen, 30. Juli. **„Blutsturz“ nach Munsich.** Vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Nachen hatte sich der 29jährige Adam M. aus Eilenberg bei Nachen wegen fortgesetzten Betrugs und Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Im Gefängnis hatte er einen Trid erfunden. Er verschluckte, wenn er nicht unter dauernder Beobachtung stand, Röststiele, Sicherheitsnadeln, selbst Teile von Rasierklingen. Hatte er dann Magenbluten, so markierte er „Blutsturz“ und fand umgehend im Lazarett Aufnahme. Mehrfach gelang es ihm, von dort wegzukommen. Später wandte er den Trid an, um Aufnahme in Krankenhäusern zu finden. Hatte er dann dort eine günstige Gelegenheit zum Diebstahl ausgenutzt, so verschwand er. So hatte er sich 1938 den ganzen Rhein hinauf von einem Krankenhaus zum andern durchgeschwindelt. Er befaßte Patienten, Ärzte und wenn er sonst noch als Opfer auftreten konnte. Als er dann in Rüdesheim gefaßt wurde, verschluckte er wieder eine Rasierklinge, bekam einen „Blutsturz“, wurde ins Krankenhaus eingeliefert und

war in der nächsten Nacht wieder verschwunden. Dann entwich er nach Holland und kam endlich nach Belgien, wo er wegen Führung eines falschen Namens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und anschließend in ein Lager gesteckt wurde, von dem er sich dann durch die deutsche Kommandantur nach der Besetzung des Landes nach Deutschland bringen ließ. Hier erwartete ihn der Richter, der seine letzten Betrügereien noch abzurechnen hatte. M. war nicht weniger als zehnmal vorbestraft, aber auch schon zehnmal operiert worden, um die Fremdkörper aus seinem Magen zu entfernen. Nach dem psychiatrischen Gutachten war er ein hysteroepithymopath. Das Gericht sah indessen von einer Unterbringung in einer Anstalt ab, da es eine längere Freiheitsstrafe für ausreichend hielt. Unter Zuhilfenahme weitgehender mildernder Umstände wurde der Angeklagte zu einer Gesamtsstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Opladen, 30. Juli. **Die Kleinbahnen des Rhein-Wupper-Kreises,** die ehemaligen Bahnen des Landkreises Solingen, können in diesen Tagen auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Die Straßenbahnlinien des Kreises haben wesentlich zur Erschließung des vorderbergischen Hinterlandes beigetragen und nicht nur den Ausflugsverkehr merklich belebt, sondern auch den Berufsverkehr stark gefördert. Als eine der ersten Bahnen des bergischen Landes wurden die Strecken normalspurig betrieben, während durchweg im Bergischen die Schmalspur vorherrschend war. Trotz ihrer modernen Ausstattung hatten die Bahnen des Landkreises Solingen stets etwas Gemütliches an. In den

Das Germanische Museum

Werbende Sammlungen

Nürnberg, 1. Aug. Trotz der durch den Krieg bedingten personellen Erschwernungen hat das Germanische Nationalmuseum neben den internen Museumsarbeiten eine Ausstellung nach der anderen aufgebaut und war auf Vermehrung seiner Bestände bedacht. Der jenseitig erschienene 87. Jahresbericht des Museums, der mit zahlreichen Abbildungen der Neuerwerbungen ausgestattet ist, gibt einen Überblick über die erfolgreiche Arbeit im Berichtsjahr 1940.

An der Spitze der Sonderausstellungen stand die anläßlich des Gutenbergjahres durchgeführte Gedächtnisausstellung, die weit über den Rahmen der Druckkunst hinausgriff und die Entwicklung der Schrift vom 7. bis 20. Jahrhundert veranschaulichte. Die mit der Deutschen Akademie veranstaltete Ausstellung „Deutsche Kunst im Osten und Südoften“ und die Ausstellung, die den Kulturaustausch zwischen Nürnberg und den Niederlanden zum Thema hatte, waren von besonderer Aktualität. Der deutschen Volkskunst war ebenfalls eine Ausstellung gewidmet, die Bauernmalereien aus dem gesamten deutschen Kulturgebiet an den verschiedensten Werkstoffen und Gegenständen aufzeigte. Auch war das Museum an der Nürnberger Ausstellung „Der Krieg in Buch und Bild“ beteiligt.

Den Hauptteil des von Direktor Dr. Rohlfhausen erstatteten Jahresberichtes nimmt die Beschreibung der zahlreichen Neuzugänge ein. Unter den Neuerwerbungen ist zu erwähnen

das 1457 entstandene Weihnachtsbild des Westfalen Johann Koeberle, das sich ursprünglich in der ehemaligen Klosterkirche Marienfeld bei Münster befunden hatte, ein hervorragendes Werk der westfälischen Tafelmalerie von größter Farbenwirkung; die Zartheit der Behandlung der Engel erinnert an Stefan Lochner.

Ferner wurden erworben ein Holztafelgemälde (Evangelist Johannes) um 1490 von der Hand des hervorragenden Nürnberger Meisters des Augustiner-Altars, Hans Burgkmair Augsburger Rosenkranzaltar, der als Leihgabe kam, und zwei Werke des bedeutendsten ostdeutschen Barockmalers Michael Willmann (1630—1706). Besondere Beachtung verdient auch ein 1775 von dem Berliner Maler Reinhold Kiewitz geschaffenes Bildnis Friedrichs des Großen, dessen Wert darin besteht, daß es den unmittelbaren Eindruck der Persönlichkeit widerspiegelt. Aus den übrigen Neuzugängen seien noch ein um 1620 entstandener hoher und eleganter Deckelpokal des Nürnberger Adam Bisher hervorgehoben und Nürnberg und Augsburger Kleinbild des Barock, Graphiken, Bücher, seltene Japanen und Porzellane, Keramik, besonders aus Schlesien, Möbel, Volkskunst, häusliches Hausrat aus den Alpenländern runden den Kreis der Neuerwerbungen. Zum Schluß ist noch des Vermögens Guiso von Volkamers gedacht, der seine große familiengeschichtliche Sammlung dem Museum vermacht hat.

Zeltwacht im Osten

Nun ist es still im Zelt.
Zu meinen Brüdern allen
hat sich der Schlaf gestellt.
Ich bin auf Wacht gestellt.
Fernab die Nebel wallen,
Die Nacht ist sternklar.
Im See ist silbernen Brangen
und Gligern wunderbar...
Nun weiß ich, worum Jahre
für Jahre die Bäter rangen:

Denn unter ist dies Land
mit Nächten und mit Sagen.
Wer je auf Zeltwacht stand.
Der muß mit Herzensbrand
an seinen Pflichten tragen!

Unteroffizier Werner Respondek

ersten Jahren gab es in einigen Ortschaften an Gaststätten regelrechte Häftlingslager, die von den Wirten bedient wurden, wenn ein Gast mit der nächsten Bahn fahren wollte. Die Wagen hielten dann an, so daß die Gasthausbesucher draußen nicht zu warten brauchten. Mit dieser Gemütlichkeit ist es jetzt natürlich aus.

Starker Nachhall der Grabbe-Woche

Bochum, 1. Aug. Die Grabbe-Woche der Stadt Bochum fand wegen ihres Einflusses für einen lange verkannten deutschen Dramatiker zwei Wochen lang im Mittelpunkt des Theaterinteresses. 50 Kulturjournalisten, zahlreiche Theaterleiter und eine große Anzahl Universitätsprofessoren waren in Bochum anwesend, um die erstmalige Aufführung des dramatischen Gesamtwerkes Grabbe zu erleben.

Das Echo der Veranstaltungen ist stark. Alle führenden Zeitungen des Reiches haben nicht nur über die Aufführungen berichtet, sondern nach der Woche ein Fazit gezogen und zu dem Ergebnis, dem Zweck und Gewinn der Veranstaltung Stellung genommen. Dabei wurden übereinstimmend nicht nur die Leistungen der Bühne anerkannt, sondern auch der Erkenntnis Ausdruck gegeben, daß mit der Bochumer Veranstaltung ein dichterisches und dramaturgisches Problem gelöst worden ist. Grabbe „Hohenstaufen“ werden demnach auf vielen deutschen Bühnen erscheinen.

Das theatergeschichtliche Verdienst Professor Saladin Schmitts fand auch den Dank des Schirmherrn der Grabbe-Woche, des Reichstathalters Dr. Alfred Meyer.

Wer entdeckt
„Bayer“-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste
Männer der Wissenschaft, Pioniere
des Fortschritts. Wenn sie
ein Heilmittel zur Verwendung
freigeben, dann hat es erfolgreich
die schwierigsten Prüfungen
überstanden. Dafür bürgt
das „Bayer“-Kreuz.



Harald Baumgarten

„Polizei im Rivoli“

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 85, Potsdamer Platz 81d

32) Böllig unbeteiligt blieb sie vor der Tür eines Wagens stehen und wandte dem Zug den Rücken zu, als warte sie auf einen Reisenden, der sich verpätet habe.

Kriminalrat Plessow, der sie beobachtete, hielt das Theater verlassen hatte, zweifelte an seiner Theorie nicht mehr. Merkin würde mit diesem Zug Hamburg verlassen wollen.

Plessow hatte jede lächerliche Verleumdung verschmäht. Sein ausgeklügelter Nachfragen und ein breiter Hut genügt vollkommen, um dem geschickten Kriminalisten eine unbemerkte Verfolgung zu ermöglichen.

Das Gesicht Merkins, wie er es sich nach dem Bilde, das überall ausgestellt war, eingeprägt hatte, stand vor seinen geistigen Augen. Und er traute es sich zu, den Mann in jeder auch nur denkbaren Verkleidung zu erkennen.

Draußen in der Halle hatte er einige Beamte postiert. Merkin konnte nicht mehr entkommen. Nun liefen die Schaffner den Zug entlang und knallten die Türen zu.

Immer noch blieb Edna stehen, das Gesicht der großen Treppe zugewandt, die auf den Bahnsteig hinunterführte.

Jetzt hob der Vorsteher die runde Scheibe zum Abfahrtszeichen. Die Räder freisten. Langsam setzte sich der schwere Zug in Bewegung.

In diesem Augenblick wandte sich Edna um, sprang auf das Trittbrett, öffnete die Tür und verschwand in dem bereits fahrenden Zug.

Der Entschluß Plessows war eben so schnell, als überraschend die Wendung auch für ihn war. Mit jugendlicher Gewandtheit sprang er gleichfalls auf ein Trittbrett des Wagens, der eben an ihm vorbeigitt. Unentdeckt hörte er den Warnenden und tadelnden Ruf des Beamten und schlug aufatmend die Tür hinter sich zu.

Er lächelte. Was für eine leidenschaftliche Liebe mußte dies kleine, tapfere Fräulein be-

feelen, wenn es wagte, den Kampf mit der Polizei aufzunehmen!

Eine Spur von Reue lag in ihm hoch. Er hätte gewünscht, die Liebe Edna Heims hätte einem anderen gegolten als dem Manne, der so schwer verdächtig war.

Plessow ließ durch den Schaffner den Zugführer rufen. Ein kurzer Blick auf Plessows Ausweis genügte dem Mann. „Die Dame hat nur eine Bahnsteigkarte? Dann muß sie bei mir eine Fahrkarte lösen. Ich werde Ihnen sofort das Reiseziel mitteilen, Herr Kriminalrat.“

Er verschwand in dem Gang. „Die Dame hat eine Fahrkarte nach Köln gelöst.“

Plessow ließ sich alle Stationen sagen, auf denen der Zug hielt. Es waren nur wenige. Er überlegte auch, ob Merkin vielleicht mit einem Vorzug gefahren sein könne oder vielleicht nachkommen werde.

Er betrat das Abteil, in dem das Zugtelefon war, und rief das Polizeipräsidium in Hamburg an. Gleich darauf die Kriminalpolizei in Köln. Sie konnte ihm bei seinen weiteren Beobachtungen helfen.

Auf jeden Fall war es ein unverhofftes Ereignis, daß er heute nach Köln fuhr. Aber der Dienst hatte schon oft solche Abänderungen seiner Dispositionen geordert.

Edna Heim lag während dieser Zeit ahnungslos in einem Abteil dritter Klasse, und jede Umdeutung der Räder füllte ihr zu:

„Es ist gelungen — es ist gelungen —“

Zwei Tage hatte sie Zeit. Am dritten war wieder „Don Carlos“, und dann mußte sie zurück sein. Sie dachte daran, daß jetzt Henrik schon lange mit seinem Auftritt fertig war und nun in seiner Garderobe sitzen würde.

Böhlisch hatte sie wieder Angst. Ob heute nacht wieder jenes unheimliche Geräusch durch

das leere, dunkle Varieté schallen würde? Dieses seltsame Geräusch, das wie das Fallen eines schweren Wassertropfens klang und dessen Herkunft weder Henrik noch sie hatte erklären können? —

Strahlende Sonne beschien das Stationsfeld „Treichlinghausen“.

Kriminalrat Plessow stand am Fenster des Perionenzuges, der von Köln nach Bingen fuhr. Da unten floss der Strom, und die Berge begleiteten ihn. Eine große goldene Sonne blickte auf die Weinberge.

Was für Namen! Was für Erinnerungen! Teufel noch mal — das hatte man ganz vergessen in den langen Dienstjahren, daß der alte Rhein noch floss, genau so wie damals, als man in Bonn Jurisprudenz studierte, ehe man ins Kriminalfach kam. Und daß die Menschen hier unten immer noch die alten Rheinlieder sangen!

Jetzt begann ja bald die Weinlese und dann würde das ganze Land ein singendes, klingendes Stück Paradies werden.

Ach ja, dachte der Kriminalrat Plessow und war nur noch ein älterer Herr mit einem sehnächtigen Herzen. So vergeht das Leben. Immer sitzt man in einem Büro mit Akten und mit Verböhrchen, mit Enttäuschungen und auch mit Erfolgen. Und derweil fließt hier der Strom, und alles ist genau so, wie es früher war.

Da unten wand sich die Straße, und auf ihr rollten die Autos nicht zum Dienst, nicht in Sachen Soundso fuhren sie — nein zur Freude. Der Kriminalrat Plessow dachte zusammen. Jetzt — tatsächlich — hatte die Heim den Zug verlassen. War ausgezogen und ging schon auf die Sperre zu, die neben dem kleinen Bahnhofsgelände lag.

Er lächelte. Er hatte das kleine Fräulein immer im Auge behalten. In Köln, als es umstieg, und auch jetzt hatte er es nicht verloren, obgleich er geträumt hatte.

Also Treichlinghausen war ihr Ziel.

Er hätte sie gleich festnehmen können. Ihr Benehmen war verdächtig genug. Aber Plessow glaubte nicht, daß sie etwas verraten würde.

Ja, sie sah aus, als könne man kein Wort

aus ihr herausholen. Es war gut, daß er ihr nachgesehen war.

Vorfristig ging er hinter ihr her. Sie schien sich ganz sicher zu fühlen, denn sie sah sich nicht ein einziges Mal um.

Als Edna Heim den Höhepunkt der Straße erlangt hatte, wo die ersten Häuser des Dorfes begannen, blieb sie stehen und fragte einen Mann, der eben die Straße überquerte. Der Mann wies mit der Hand in eine Gasse, die links abzog. Nun ging sie darauf zu.

Plessow war stehen geblieben, als spähe er die Straße hinab, wie Fremde es tun, die die Schönheit der Landschaft in sich aufnehmen wollten. Nun eilte er schnell wieder bergauf, bis er die Heim wieder in seinem Blickfeld hatte. Offenbar suchte sie ein Haus. Sie beugte sich nieder, um die Schilder zu lesen, die an den Gartentüren befestigt waren.

Anscheinend hatte sie jetzt gefunden, was sie suchte, denn sie öffnete eine Gartentür und betrat den Vorgarten, klingelte an der Haustür und wartete.

Dann wurde die Tür geöffnet, und die Heim sprach längere Zeit mit jemand, den Plessow nicht sehen konnte.

Nun ging Edna Heim ins Haus hinein.

Die Mittagssonne lag mit warmem Schein in der Gasse. Es war alles so anders als in Hamburg, wo schon der schwere, nebelverhangene Herbst drohte.

Nächstes Jahr fahre ich an den Rhein, nahm sich Plessow vor und konnte seine Gedanken nicht von den Phantasien losreißen, die ihn im Zuge befüllt hatte. Meinen ganzen Urlaub bringe ich hier.

Er schritt die Bergan strebende Gasse hinauf und warf einen raschen Blick auf das Schild des Hauses, in das Edna hineingegangen war. „Böhlisch“ stand darauf. Ganz einfach Böhlisch.

Damit war nichts anzufangen. Also mußte man hören, wer dieser Böhlisch war.

Draußen reckte sich ein alter Besen über die Gasse. Eine Besenwirtschaft. Dort gab es also Wein. Der Wirt würde schon wissen, was es mit diesem Böhlisch auf sich hatte. (Fortf. f.)

10. Jahrgang



warten darauf, heim-
(Weltbild-M.)

hen ein. Er will sie
„So schnell, Genosse,
Sie begreifen, daß

fragt er. Niemand
edoworna hatte den
betted und mit einem
hinunter. „Warum
dorowna? So komm

ine Flasche und füllt
in heißen Schluden
hinunter. „Warum
dorowna? So komm

an, da schlägt sie die
verdarg. Er schreit
los.

lieben, Genosse Kom-
jögern Sie?“

wenden, da wird er
richtig zusammen. Die
ein Glas getan. Sie
können; so ist sie

ter kommen und sagt
sach sieht sie schweigend
mit dem Gefangenen
anderhaft sein. Die
Feodorowna hat auch

eine neue Kraft ist es
stark, wird lebendig
vor. Er war ihr
mehr, seit er ging.
weiß sie Antwort...
ch die russische Nacht
Unstüthbare. Gottes
mal, einmal wird auch
n leuchten...

Sonntag

s. Verlagsleiter: Friedr.
chriftleiter: Emil Reu-
Anton Hans Meyer,
n Schlepphorst,
preis: 8 Rpf. pro 46 mm
anzeigenpreisliste Nr. 3.

ilfige

gehilfin

rt oder später

t.

n hof, Pippstadt,
rallee.

akta

akta

akta

akta

akta

akta

akta

akta

akta

akta

Aus der Heimat

Büren, Sonnabend, den 2. August 1941

Denkt daran!

Die deutsche Wehrmacht ist bekannt als härteste in der Welt, Sie hat die Waffen stets zur Hand, Wo sich ein Feind ihr stellt, Sie wartet und sie weicht nicht, Doch hör, was heut sie zu dir spricht: Schenk bitte, daß wir bleiben hart, Dem roten Kreuz auch ein paar Mark! Glaub nie, dein Opfer sei zu groß! Der Sieg fällt uns nicht in den Schoß, Er wird erlauft durch Heldentaten, Woher verbluten die Soldaten, Denk, jeder Tropfen Heldendunst Ist mehr wert als dein ganzes Gut!

Ludwig Pack, Siddinghausen

Reichsspinnstoffsammlung 1941

An die Hausfrauen von Büren und Umgebung: Noch nie ist des Führers Ruf in Büren ungehört verhallt, wenn es galt, irgendeiner Sammlungsaktion zum Erfolge zu verhelfen. Die aufgelegten Listen werden einst der Nachwelt künden, daß diese große Zeit ein opferbereites Volk fand.

Wiederum ist die Partei Träger einer gewaltigen Aktion, die die Reserven an Spinnstoffen aller Art mobilisieren wird, die ungenutzt in den Haushaltungen, in den Schränken, Kisten und Säcken liegen. An Euch, deutsche Hausfrauen von Büren und Umgebung, wenden wir uns mit der Bitte, alles, was an Spinnstoffresten und -abfällen nicht mehr zu verwerten ist, abzuliefern.

Entscheidend ist das Bewußtsein für jeden Spender, durch seinen Verzicht und seine Mühe unsere Rohstoffbasis zu erweitern. Die Reichsspinnstoffsammlung im August 1941 soll und wird auch in Büren ein neues, stolzes Bekenntnis der Opferbereitschaft für Führer und Reich werden!

Die Annahmestelle befindet sich in der Mädchenschule, Rosenstraße, und ist jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 18-20 Uhr geöffnet.

Was für die Reichsspinnstoffsammlung alles infrage kommt, zeigen Ihnen die Schaufenster der Textilwarengeschäfte der Stadt Büren.

Verleger, Kreisgruppenleiter, Ortsgruppenleiter, Kreisfachgruppenleiter des Einzelhandels.

Bürener Filmvorschau. Theaterleben und Landleben sind zwei Dinge, die nicht zusammenpassen wollen. Die Welt der Kulissen und des „unechten Lächelns“, der aufgeregten dramatischen Höhepunkte, die wie nirgends sonst Freude und Schmerz in einem Weinen zu bringen vermögen, unterscheidet sich von der Welt des Landmannes, des Bauern wie Tag und Nacht, wie Schwarz und Weiß. Der neue Ufa-Film „Der Weg ins Freie“ macht den interessanten Versuch, Theaterleben und Landleben, die Welt des Künstlers und die Welt des Bauern, nebeneinander zu zeigen. Jede für sich hat ihr Recht, aber sie lassen sich nicht vermengen. Man weiß es fast im Voraus, daß die gefeierte Operndiva Corbelli, die von Zarah Leander dargestellt wird, nicht zu dem pommerschen Baron und Gutsherrn Detlev von Blossin, von Hans Stüwe, gepaßt, gehört, mag sie auch noch so sehr Freude an der Natur und an der Landschaft haben. Ihre fraulichen Mittel sind schwächer als die Ketten, die den Erben, das Land um die Menschen schlägt, die auf Land gehören, weil sie dort geboren sind, dort aufwuchsen, dort ihre Arbeit haben. Im Widerstreit der Gefühle steigt das Natürliche, das „Echter“, wenn man diesen Komparativ gebrauchen darf. Und das ist so richtig, denn sonst gäbe es einen Mißklang, wenn nicht Aergers: Verderben und Untergang.

Urlaub der Ehefrau bei Fronturlaub des Mannes. Der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst hat die Beurlaubung weiblicher Gefolgschaftsmitglieder während des Fronturlaubs ihrer Ehemänner neu geregelt. Danach

Nachdem die Getreide bereits unter Dach und Fach gebracht und mit dem Drusch begonnen worden ist, steht nun die Roggenernte vor der Tür. Ein prachtvolles Bild lebendigewordener Erdkraft bietet sich dem Auge. Schwer neigen sich die Ähren zur Seite. Es scheint, als verneigten sie sich vor dem Wunder der Lebenserneuerung und -vermehrung, das sich hier vollzieht. Auf dem Ader steht die Brotmahnung des Volkes, deren Sicherung dem Landvolk verantwortungsvoll übertragen ist. Hier und da hat man bereits mit dem Abmachen des Roggens begonnen. Nun duldet die Getreideerde keine Verzögerung. Je schneller sie eingebracht wird, umso geringer ist das Risiko des Verlustes, den



Der Roggen wird gemäht

Aufnahmen: BZ (Birkle)

wir im Interesse der Ernährungssicherung unter allen Umständen vermeiden müssen.

Trotz des Krieges und obwohl auch aus der Landwirtschaft viele Männer zur Wehrmacht einberufen sind, wird nun die Vergung der Ernte in diesem Jahr sogar weniger Schwierigkeiten machen als in manchem früheren Jahr. Arbeitermangel besteht, von vielleicht einigen örtlichen Klemmen abgesehen, nicht. Etwa 700 000 bis 800 000 ausländische Arbeiter und etwa ebenso viele Kriegsgefangene sind in der Landwirtschaft eingesetzt. Wie in früheren Jahren werden daneben wieder Schulen, Hitlerjugend, die Partei und ihre Gliederungen, Lehrer usw. herangezogen werden, nicht zu ver-

gessen die landwirtschaftlichen Familienangehörigen, besonders die 6,7 Millionen Landfrauen, auf denen gerade bei dieser Ernte die Hauptlast der Arbeit ruht.

Auch Landmaschinen stehen in diesem Jahr in größerer Zahl zur Verfügung. So sind alle Voraussetzungen geschaffen, um die diesjährige Getreideernte schnell und ohne Verluste unter Dach und Fach zu bringen. Beiseit uns der Wettergott für die nächsten Wochen noch ein leidliches Wetter, so dürfen wir wieder ohne Sorgen für das tägliche Brot in das neue Erntejahr gehen.



Frühstückspause

ist den Ehefrauen auf Antrag anlässlich der Anwesenheit des auf Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes bis zu einer Dauer von 18 Arbeitstagen Befreiung von der Berufsarbeit zu geben. Voraussetzung ist, daß der Ehemann mindestens

Asiatische Horden standen zum Einfall nach Deutschland bereit, um auch die das Schicksal von Millionen Gemordeter zu bereiten. Die deutsche Wehrmacht zerschlägt diesen teuflischen Plan. Danke es ihr am kommenden Sonntag bei der 5. Hausammlung für das Kriegshilfswort!

drei Monate vom Wohnort abwesend war und daß der der Ehefrau zustehende Urlaub nicht bereits 18 Tage beträgt. Der so gewährte Urlaub ist auf den der Ehefrau zustehenden Erholungsurlaub anzurechnen. Wenn aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für diesen Zeitraum nicht möglich ist, so ist eine Herabsetzung dieser Freistellung einschl. Urlaub auf 12 Arbeitstage, keinesfalls aber unter dem zustehenden Erholungsurlaub, möglich.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Etteln, 1. Aug. Spinnstoffsammlung. Vom 28. Juli bis 30. August läuft die Spinnstoffsammlung, zu der alles, was im Haushalt nicht mehr verwertet werden kann, abgegeben werden soll. Die erste Sammlung fand heute durch die NS-Frauenenschaft und den Bund Deutscher Mädel statt. Der Bauer Johann Kiggemeier vollendete heute in better Gesundheit sein 71. Lebensjahr. Unfern Glückwunsch!

Salztotten, 1. Aug. Im Rahmen eines Betriebsappells der Stadt- und Amtsverwaltung sprach Landrat Hg. Cidel über die besonderen Aufgaben der Verwaltung im Kriege und die Anforderungen, die an jedes Gefolgschaftsmitglied gestellt werden.

Warstein, 1. Aug. Der Naturfreund freut sich darüber. Vor einigen Jahren errichtete die Schützenbruderschaft hinter der Vogelstange am Herrenberg einen Kugelfang, der behördlich vorgeschrieben war. Hoch über Bäume und Häuser hinweg ragte das Monstrum wie eine vorweltliche Heulkröte in die Landschaft hinein.

Seht ist das verhandelnde wirkende Bauwerk befreit worden, was jeder Naturfreund begrüßt.

Arnsberg, 1. Aug. 125 Jahre Sig der Regierung. Am 1. August jährte sich zum 125. Male der Tag, an dem die Arnsberger Regierung auf Veranlassung des damaligen Landesherren König Friedrich Wilhelm III. ihre Tätigkeit aufnahm. Den unermüdbaren Bestrebungen des Oberpräsidenten Freiherrn von Vinde war es schließlich gelungen, daß Arnsberg Sig der neuen Regierung für den gleichnamigen Bezirk wurde. Am 15. Juli 1816 fand die feierliche Übernahme des neuen Regierungsbezirks für die Krone Preußen auf dem Arnsberger Rathaus und damit die Beendigung der hiesigen Herrschaft im alten Herzogtum Westfalen statt, und am 1. August 1816 übernahm die Preussische Regierung in Arnsberg ihre Tätigkeit unter dem ersten Regierungspräsidenten von Bernuth auf. Am 2. Dezember 1844 beifolgte Oberpräsident Freiherr von Vinde sein tatreiches Leben. In Arnsberg trägt eine Straße seinen Namen. Ein Turm auf der Hohenjburg ist seinem Andenken gewidmet.

Soest, 31. Juli. Ueber 300 Stück Geflügel von Fischen erwürgt. Im Kreise Soest haben sich in der letzten Zeit die Fische ungewöhnlich stark vermehrt und sind zu einer wahren Plage für

die Geflügelhalter geworden. Neben der Gemeinde Bremen ist vor allem die Gegend von Distinghausen davon schwer heimgesucht worden. Einem Bauer in Niederbayer wurden in zwei Nächten hintereinander 34 Stück Geflügel von Fischen getötet. Ihrem Besitzer gelang es, einen der Rotströme zur Strecke zu bringen. In einem benachbarten Roggenfeld fand man ein großes, bereits verlassenes Fuchshege mit Dutzenden von Hühner- und Entenbeinen, Hühnerläufen und sogar Überresten von Rehtagen. In Distinghausen wurden dem Bauern 50 Junghennen und dem Bauern Sch. in Brodehausen 60 Hühner von Fischen geraubt, ferner dem Bauern Schulte D. in Lüdingen mehr als 80 Stück Geflügel. Die Zahl der in den letzten Monaten erwürgten Stück Geflügel wird auf über 300 veranschlagt.

Aus der Reihe der Toten

Wewer: Unteroffizier Franz Dremes, 24 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt (verreist), i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. J. Laumanns, Lippstadt. (Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Bürener Lichtspiele

Sonntag nachm. 3.30 Uhr und abends 8 Uhr
Montag abends 8 Uhr



Der Weg ins Freie

Mitregende Opernszenen, glanzvolle Gesellschaftsbilder aus dem Wien des späten Biedermeier, heitere Idyllen im Mecklenburger Land, Aufruhr gegen Metternich, Bunt und Fülle Italiens — das alles sind Motive, Höhepunkte dieses eindrucksvollen Films, der Zarah Leander in einer großen, vielfältigen Rolle als strahlenden Mittelpunkt zeigt!

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt!

Deutsche Wochenschau: Die Kämpfe im Osten

Kram- u. Ferkelmarkt in Geseke

am Donnerstag, 7. August 1941

frischer Geflügel Delikatessenhaus Starke

Geschmackvolle Drucksachen machen sich immer bezahlt!

Wir geben unsere Verlobung bekannt:

MATHILDE SALMEN
FRITZ RISSE

Leutnant in einem Infanterie-Regiment

Büren (Burgstraße 55b), den 3. August 1941

Am Dienstag, 29. Juli 1941, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden

Herr
Friedrich Freiherr von und zu Brenken
auf Erpernburg

In tiefer Trauer stehen wir am Grabe unseres Betriebsführers, des Mannes von vornehmer Gesinnung und steter Hilfsbereitschaft für uns.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Die Betriebsgemeinschaft Erpernburg

Mit polizeilicher Genehmigung bleibt

mein Geschäft vom 4. bis einschl. 13. August geschlossen

Heinrich Bölling
Büren (Westf.)